

Dennis Eick

Exposee, Treatment und Konzept

2., aktualisierte Auflage

HERBERT VON HALEM VERLAG

Praxis Film

Band 75

Herausgegeben von Béatrice Ottersbach

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dennis Eick

Exposee, Treatment und Konzept

Praxis Film, 75

Köln: Halem 2020

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

1. Auflage 2005
2. Auflage 2013

Unveränderter Nachdruck der 2. Auflage

ISSN 1617-951X

ISBN (Print) 978-3-7445-0516-1

ISBN (PDF) 978-3-7445-0515-4

EINBANDFOTO: Treatment »Vogelschuss«, © Dennis Eick und Gregor Herzog

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Susanne Fuellhaas, Konstanz

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhalt

1. Einführung	7
2. Der Stoffentwicklungsprozess	11
3. Der Markt vs. Der Stoff an sich	17
4. Der Titel	23
5. Das Exposee	27
5.1 Die Funktion des Exposees	27
5.2 Die Präsentation des Exposees	31
5.3 Die Figuren im Exposee	36
5.4 Der Aufbau des Exposees	42
5.5 Der Stil des Exposees	49
5.6 Zusammenfassung Exposee	56
5.7 Beispiel Exposee »Lola rennt«	57
6. Treatment	61
6.1 Die Funktion des Treatments	66
6.2 Die Präsentation des Treatments	69
6.3 Die Figuren im Treatment	70
6.4 Der Aufbau des Treatments	74
6.5 Das Setting	80
6.6 Das Thema	81
6.7 Der Subtext	83
6.8 Der Stil des Treatments	84
6.9 Der Dialog	91
6.10 Zusammenfassung Treatment	92
7. Das Bildertreatment oder die Szenenoutline	95
7.1. Beispiel Bildertreatment »Napola«	99
8. Das Serienkonzept	129
8.1. Die Idee	130
8.2 Das Format	130
8.3 Kurzinhalt	131

8.4	Ton	132
8.5	Genre	132
8.6	Setting	132
8.7	Der Look/Das visuelle Konzept	134
8.8	Die Figuren	134
8.9	Die Pilotfolge	137
8.10.	Struktur	138
8.11	Ausblick/Plotideen	139
8.12	Zusammenfassung Serienkonzept	140
8.13	Beispiel Serienkonzept »Die letzte Spur«	141
8.14	»Die letzte Spur«, Statement von Produzent Dr. Ronald Gräbe	148
9.	Fazit	151
	Literaturverzeichnis	153
	Internetlinks	155
	Register	157

1. Einführung

Es klingt so simpel, ist aber so einleuchtend, dass es meist übersehen wird:

Vor dem Drehbuch kommt das Treatment, kommt das Exposee, kommt vielleicht auch die Outline oder das Serienkonzept!

Denn bevor der Drehbuchautor überhaupt die Möglichkeit bekommt, sein Drehbuch zu schreiben, benötigt er Menschen, die hinter ihm stehen und von seiner Idee begeistert sind. Er braucht Menschen, die ihn für seine Arbeit bezahlen. Diese Personen muss er als Erste überzeugen – und das geschieht eben durch ein Exposee oder ein Treatment, vielleicht auch durch ein Konzept.

Jedes fiktionale Format basiert in irgendeiner Form auf diesen Standarddokumenten. Sie werden von den vielen Beteiligten einer Film- oder Fernsehproduktion als Diskussionsgrundlage benutzt und begleiten so die Entwicklung und Produktion des Stoffes. Umso erstaunlicher ist es eigentlich, dass die Vorstellungen davon, was genau ein Exposee oder ein Treatment sind, was sie umfassen oder vermeiden sollen, oft meilenweit auseinanderliegen. Ganz im Gegensatz zu einem Drehbuch übrigens. Hier ist sich die Branche einig über den Aufbau und die Präsentation. In den USA gibt es sogar monothematische Bücher, die sich allein mit dem Format des Drehbuchs auseinandersetzen, denn dies sei schließlich ein »important key to the success of a screenplay.«¹ In Deutschland gibt es Derartiges nicht.

Ich weiß aus meinen eigenen Erfahrungen als junger Drehbuchautor, wie schwer es ist, Informationen darüber zu bekommen, wie ein Exposee oder Treatment auszusehen hat. Die vielen Drehbuchhandbücher oder »How to«-Manuale, wie sie auch genannt werden, beschäftigen sich stets mit dem »großen« Werk, dem 120-seitigen Drehbuch, auf dessen Grundlage dann ein Kinofilm hergestellt wird – Fernsehfilme oder Serien werden sogar meist verschwiegen oder übergangen. Das wesentliche Ziel der Handbücher ist es, Anfänger an das Handwerk des Drehbuchschreibens heranzuführen. Das ist gut und richtig so. Doch man findet hier keine Informationen über den entscheidenden Punkt auf dem Weg von der Stoffidee zum erfolgreichen Verkauf des Drehbuchs: Wie man Exposees und Treatments schreibt, mit denen man sich und seinen Stoff an den Mann bringt.

Dieses Buch will keinesfalls fixe Regeln formulieren, die unbedingt einzuhalten sind und womöglich alle anderen Formen eines Exposees oder eines Treatments ausschließen. Ich möchte aber ein wenig Ordnung in das unübersichtliche Chaos bringen, das sich rund um diese Termini abspielt.

1 »This book is about the rules of page design. [...] This book is an extensive discussion about the enhancement of content. This is an important key to the success of a screenplay.« Boyle in: Cole / Haag: Standard Script Formats. 1995, S. iv.

Aus meiner Zeit als Lektor beim Fernsehen kann ich mich gut daran erinnern, wie sehr ich mir etwas mehr Professionalisierung und /oder auch Einheitlichkeit bei den Autoren gewünscht hätte, deren Stoffvorschläge ich lesen und bewerten musste. Die Erfahrung zeigt, dass selbst professionelle Autoren nicht immer überzeugende Treatments schreiben. Ein guter Drehbuchautor ist nicht immer unbedingt ein guter Exposee-autor. Beides sind sehr unterschiedliche Texte und erfordern andere Talente – und sei es einfach, eine komplizierte Handlung komprimiert, aber immer noch so mitreißend darzustellen, dass der Leser begeistert ist. So wie manche Autoren ein spezielles Talent für Dialoge haben und andere fantastische Strukturarbeit leisten, liegen manchen diese Kurztexte besonders gut – und anderen eben nicht. Schlechte Exposees entstehen aber nicht nur aus Mangel an Talent, sondern auch aus mangelnder Sorgfalt und manchmal zu großer Ungeduld, weil sich die Autoren gleich an das Drehbuch wagen wollen. Wenn Sie allerdings das Treatment nur als mühselige Aufgabe betrachten, die Sie einfach hinter sich bringen wollen, ist das ein großer Fehler. Sie mindern damit die Chancen, Ihren Stoff überhaupt an den Mann zu bringen. Das Exposee ist immer auch ein Marketinginstrument, das den potenziellen Käufer schnell überzeugen muss.

Wohlgermerkt: Es soll hier nicht darum gehen, wie man *das* Treatment schlechthin oder das *einzig wahre* Exposee schreibt. Ziel ist es, nicht Bedienungsanleitungen, sondern Vorschläge zu unterbreiten. Sie sollen es möglich machen, ein Exposee zu schreiben, das die geübten Augen des professionellen Lesers überzeugt und ihn für den Stoff begeistert. Hier geht es um die Wege, Ihren Stoff überzeugend anzubieten – wie Sie aber den brillanten Stoff finden, dieses Problem können nur Sie selbst lösen.

In meiner darauffolgenden Zeit als Redakteur habe ich Treatments und Exposees wieder aus einer anderen Sicht zu betrachten gelernt, nämlich als Werkzeuge für die Entwicklung eines Film- bzw. Fernsehstoffes. Vielleicht können meine Erfahrungen dazu beitragen, das Gebiet dieser sehr komplexen Stoffentwicklungsprozesse zu beleuchten.

Ist der Weg zum fertigen Drehbuch vonseiten der Auftraggeber oftmals genormt und reglementiert, kann es sich aber auch für den Drehbuchautor lohnen, seinen Stoff über die Stufen Exposee und Treatment zu entwickeln. Eine ganz einfache Rechnung: Für das Schreiben eines Drehbuchs für einen zweistündigen Film braucht ein durchschnittlicher Autor zwischen einem halben und einem ganzen Jahr. Es gibt natürlich Ausnahmen, doch das sind meist professionelle Vielschreiber, die auf eine langjährige Erfahrung zurückblicken können. Für jeden Autor stellt sich die Frage, wovon er in der Zeit des Schreibens leben soll. Und schlimmer noch: Wie soll er mit der Enttäuschung umgehen, wenn er nach so langer und intensiver Arbeit eine Absage bekommt, mit der Begründung, dass der Stoff nicht ins Profil des Senders passe oder dass man dort bereits einen sehr ähnlichen Stoff in der fortgeschrittenen Entwicklung habe? Hätte der Autor stattdessen Ideen ent-

wickelt und mehrere Exposees geschrieben, wäre er sicherlich »besser aufgestellt« gewesen, um einen Begriff aus der Betriebswirtschaft zu benutzen. Autoren sind immer auch Geschäftsleute, obwohl viele von ihnen das am liebsten verdrängen würden.

Fest steht: Exposees und Treatments sparen Zeit, Geld, Mühe und Kraft – wobei ich hier nicht behaupten möchte, dass das Schreiben dieser Texte einfach wäre.

Der Aufbau dieses Buches ergibt sich aus den Arbeitsabläufen der Stoffentwicklung in der Praxis. An erster Stelle stünde eigentlich der *Pitch*. Dies ist jedoch ein ganz anderes Themengebiet mit vielen eigenen Regeln, so dass wir ihn hier ignorieren wollen. Zudem ist der Pitch eine mündliche Form und wird nicht schriftlich fixiert – einige eigenwillige Versuche einmal ausgenommen. Diese kurzen Papiere unterstreichen allerdings nur den Eindruck, dass der Autor sich nur wenige Gedanken gemacht hat. Abschließend analysieren oder auswerten kann man einen solchen Ideenpitch kaum. In jedem Fall *muss* der Autor ein Exposee oder Treatment nachliefern. Sonst ist kaum etwas gewonnen. Den Pitch wollen wir also ignorieren.

Das Exposee aber ist die erste schriftliche Zusammenfassung der Stoffidee. Auf dieser baut dann das Treatment auf, auf dessen Grundlage dann wiederum eventuell eine Szenenoutline oder direkt das Drehbuch erstellt wird. Viele der dargestellten Elemente treffen auf beide Textsorten zu, deshalb werden immer wieder Querverweise für ein besseres und umfassendes Verständnis sorgen. Da die meisten Autoren in Deutschland für das Fernsehen schreiben und hier gerade die Serie als »Königsdiziplin« hervorsteht, soll schließlich das Serienkonzept genauer betrachtet werden.

Drehbücher kann man mittlerweile fast überall bekommen, sei es in Buchform oder im Internet. Sie sollten darauf achten, ob es sich um die Originalbücher handelt, oder ob es *transcripts* sind, die Fans erstellt haben, d.h. dass sie den Film abgeschrieben haben. Internetadressen finden sich im Anhang. Exposees oder Treatments findet man hier dagegen kaum. Das ist eigentlich kein Wunder, denn sie verschwinden irgendwann im Kosmos zwischen Sender und Produktionsfirma – schließlich dienen sie vornehmlich dem Verkauf eines Stoffes.

Da Theorie trocken und wenig anschaulich ist, werden nach den einzelnen Kapiteln Beispiele zu den »Gattungen« geliefert. So beweist hier das Exposee zu »Lola rennt«, dass man auch non-lineare Stoffe in dieser kurzen Textform überzeugend erzählen kann. Das sehr ausführliche Bildertreatment zu »Napola« ist ein gutes Beispiel für den besonderen Werkzeugcharakter dieser Textform, und schließlich zeichnet das Konzept zu der erfolgreichen ZDF-Serie »Die letzte Spur« die Grundlagen dieses langlaufenden Formats auf.

Zu wissen, wie man schreibt, ist zu wissen, für wen man schreibt. Dieser leicht abgewandelte Spruch von Virginia Woolf definiert die Arbeit eines Drehbuchautors sehr gut. Ein Drehbuchautor muss sich immer seines Publikums bewusst

sein. Er muss genau wissen, wen er erreichen möchte und welche Gefühle oder Gedanken er bei diesem auslösen will. Nur dann kann er die Vorlage für einen erfolgreichen Film liefern.

Zunächst also wollen wir einen Blick auf einen idealtypischen Stoffentwicklungsprozess werfen, damit im Späteren Funktionen und Zweck von Exposee und Treatment klar werden.